

Zeitleiste

14. Juli 1933

„Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“: auf der Basis dieses „Gesetzes“ wurden auch an Sinti und Roma Zwangssterilisationen vorgenommen.

22. September 1933

Errichtung der Reichskulturkammer: Berufsverbot auch für Sinti und Roma, die z.B. nicht in die Reichsmusikkammer aufgenommen wurden.

15. September 1935

„Nürnberger Rassengesetze“: Einschränkung der Rechte auch der Sinti und Roma.

16. Juli 1936

Vor Eröffnung der Olympischen Spiele wurden Hunderte Berliner Sinti und Roma in ein KZ-ähnliches Lager in Berlin-Marzahn eingewiesen. In Städten wie Köln oder Frankfurt am Main entstanden vergleichbare Lager.

November 1937

Gründung der „Rassenhygienischen Forschungsstelle“ in Berlin, u.a. zur rassistischen Erfassung von Sinti und Roma.

Juni 1938 bis Juni 1939

Mindestens 2.000 Sinti und Roma, darunter Kinder ab 12 Jahren, wurden in die KZs Sachsenhausen, Buchenwald, Dachau, Mauthausen und Ravensbrück verschleppt.

1. Oktober 1938

Errichtung der „Reichszentrale zur Bekämpfung des Zigeunerunwesens“ als Teil des „Reichskriminalpolizeiamtes“ (RKPA) in Berlin. Die Zentrale steuerte und koordinierte die Erfassung und Verfolgung der Sinti und Roma im Deutschen Reich. Im September 1939 wurde das RKPA Teil des „Reichssicherheitshauptamtes“, das wiederum eine Schlüsselfunktion bei der Planung und Organisation des Völkermords an Sinti und Roma in Europa innehatte.

17. Oktober 1939

„Festsetzungserlass“: Sinti und Roma wurde verboten, ihre Wohnorte zu verlassen.

Mai 1940

Erste Massendeportation von Sinti und Roma nach Polen. In Hamburg, Köln und Hohenasperg bei Stuttgart entstanden provisorische Sammellager.

11. Februar 1941

Aus „rassepolitischen Gründen“ ordnete das Oberkommando der Wehrmacht die „Entlassung von Zigeunern und Zigeunermischlingen aus dem aktiven Wehrdienst“ an.

Bruchstücke eines Lebens

Ab Sommer 1941

Nach dem Überfall auf die Sowjetunion kam es zu Massermorden an Sinti und Roma durch Einsatzgruppen der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes sowie Wehrmachts- und Polizeieinheiten.

November 1941

Deportation von ca. 5.000 Sinti und Roma aus dem österreichischen Burgenland ins Ghetto Lodz/Litzmannstadt, wo ein gesondertes „Zigeunerlager“ eingerichtet wurde. Wer im Januar 1942 im Ghetto noch lebte, wurde im Vernichtungslager Kulmhof (Chełmno) ermordet.

Februar 1942

Deportation von etwa 2.000 ostpreußischen Sinti und Roma in das Ghetto Białystok, und von dort später nach Auschwitz.

Mai 1942

Festnahme Tausender Sinti und Roma durch das faschistische Ustascha-Regime in Kroatien. Viele kamen ins KZ Jasenovac, wo sie ermordet wurden.

16. Dezember 1942

„Auschwitz-Erlass“ Heinrich Himmlers als Basis für die Ende Februar 1943 einsetzenden Deportationen von rund 23.000 europäischen Sinti und Roma nach Auschwitz-Birkenau.

30. Januar 1943

Erlass des RSHA über die Einziehung des Vermögens deportierter Sinti und Roma.

16. Mai 1944

Der Versuch, das „Zigeunerlager“ mit ca. 6.000 Menschen in Auschwitz zu „liquidieren“, scheiterte am Widerstand der Häftlinge. In den kommenden Monaten erfolgte die Deportation von etwa 3.000 dieser Menschen in andere KZs.

2. August 1944

Auflösung des „Zigeunerlagers“ in Auschwitz-Birkenau: In der Nacht auf den 3. August wurden 2.900 Menschen ermordet.

Herbst 1944

Nach der Machtübernahme der faschistischen „Pfeilkreuzler“ in Ungarn am 15. Oktober 1944 kam es zur Verhaftung und Deportation Tausender ungarischer Roma sowie zu Massenerschießungen.

17. März 1982

Beim Empfang des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma gab Bundeskanzler Helmut Schmidt folgende Erklärung ab: „Den Sinti und Roma ist durch die NS-Diktatur schweres Unrecht zugefügt worden. Sie wurden aus rassistischen Gründen verfolgt. Diese Verbrechen haben den Tatbestand des Völkermords erfüllt.“ Damit wurde der Völkermord an Sinti und Roma erstmals von einer Bundesregierung anerkannt.

Ursprungsquelle der vom ITS bearbeiteten und gekürzten Daten:
Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma e.V., Bremeneckgasse 2, 69117 Heidelberg.
www.sintiundroma.de
www.sintiundroma.de/uploads/media/chronologie140111.pdf